

Oberösterreichische Heimatblätter

Herausgegeben vom Landesinstitut für Volksbildung und Heimatpflege in Oberösterreich;
Leiter: W. Hofrat Dr. Aldemar Schiffkorn.

33. Jahrgang (1979)

Heft 1/2

INHALT

Reinhold Drostzoi: Die „Drei Grafschaften“ (Das Land im Norden der Donau)	3
Wolfgang Kern: Der Bärenstein — Zur Formung der Fels- burgen im oberösterreichischen Kristallinmassiv	11
Jirí Zálaha: Das Stifterdenkmal am Plöckensteinersee	21
Anton Mitmannsgruber: Religiöse Kleindenkmale in der Gemeinde Liebenau	27
Robert Stainingner: Die Pfarrgründung von Sandl	45
Rupert Ruttman: Bader und Wundärzte in Bad Zell	49
Gerald Egger: Die „Rockaroas“ im Unteren Mühlviertel	55
Otto Kampmüller: Spott in oberösterreichischen Kinder- reimen und -liedern	63
Ada Paul: Steinkreuze und Kreuzsteine in Oberösterreich	94
Franz Dickinger: Gattersteine im Landgericht Hall	98
Alois Topitz: Zur Deutung der „Roten Kreuze“	100
Otto Milfait: Die Opferschalen und ihre Anerkennung als Kultplatz	104
Die Pechölsteine im östlichen Mühlviertel — Ergänzungen (Rudolf Zach)	109
Schnupftabakinvasion 1775 (Anton Sageder)	110
Bilanz der Landesausstellung zum 85. Geburtstag von Anton Lutz (Fritz Feichtinger)	112
„Erwachsenenbildung und Schule“ — Thema der 33. Jahres- tagung des OÖ. Volksbildungswerkes (Ferdinand Kastner)	114
Dr. Wilhelm Kriechbaum — 90 Jahre (Alois Leeb)	116
Schrifttum	118

Die Pfarrgründung von Sandl

Von Robert Stainingger

Mit 3 Abbildungen

In der Stadtpfarrkirche zu Freistadt ist an der nördlichen Längswand — bis zur Regotisierung war sie am rechten zweiten Pfeiler von rückwärts — eine Grabtafel aus Sandstein angebracht. Das barocke Epitaph (siehe Abb. 1) zieren oben zwei Familienwappen. Es wurde Mitte des 18. Jahrhunderts für das Ehepaar Johann Florian Neumann und Maria Klara, geborene Großhaupt, errichtet. Die lateinische Inschrift besagt:

„Hier liegen in der Hoffnung auf eine gute Auferstehung: Johannes Florianus Neumann, Verwalter der Herrschaft Freistadt; er starb am 8. November 1740, im Alter von 52 Jahren, ein aufrechter Mann und großer Verehrer, Förderer der Frömmigkeit und Glaubenstreue. Seine immerwährenden Denkmäler sind die Ermöglichung der Pfarrgründung in Sandl, welche durch seine Bemühungen errichtet wurde, zum Nutzen der in den Wäldern verstreut wohnenden Personen. Auch schlichtete er die sehr alten Grenzstreitigkeiten mit der benachbarten Domäne Grazen in Böhmen, welche schon seit 1486 begonnen haben im Freiwald bis 1739 und nun ein größerer Teil des Waldes der Domäne Freistadt glücklicherweise erhalten bleibt.“

Dann liegt hier seine überaus geliebte Gattin Maria Clara, geborene Großhaupt, welche gestorben ist am 26. Juli 1763 im Alter von 73 Jahren.

Den sehr geliebten Eltern die Söhne und Töchter.“

Johann Florian Neumann war von 1725 bis 1740 Pfleger und Landgerichtsverwalter der gräflichen Herrschaft Harrach in Freistadt. Aus der Familiengeschichte ist uns überliefert, daß sein Sohn Franz Ferdinand Neumann anschließend, von 1741 bis 1760, ebenfalls Pfleger und Landgerichtsverwalter in Freistadt war und ein Sohn von diesem, in Freistadt 1726 geboren, bei den Piaristenpatres eintrat. Durch eine fromme Stiftung der Schwestern Schifer errichteten die Piaristenpatres in Freistadt eine Piaristenschule und P. Ludwig Bertrand Neumann wurde 1761 deren erster Direktor, also ein Enkel des obgenannten Johann Florian Neumann.

Nun über eine kurze Vorgeschichte zur Pfarrgründung von Sandl: Kaiser Ferdinand II. verpfändete 1622 Schloß und Landgericht Freistadt

dem einzigen Grafen Oberösterreichs, der dem katholischen Glauben treu geblieben war, Leopold Helfferich von Meggau, um die Leihsumme von 167.670 Gulden². Im Jahre 1627 übergab ihm der Kaiser noch den sogenannten „Freiwald“, jenes große Waldgebiet im Nordostwinkel Oberösterreichs, dessen Nutznießung bis dahin allen anschließenden Herrschaften zustand. Als Graf Meggau 1644 ohne männliche Erben starb, teilten sich die fünf verheirateten Töchter das große Erbe. So bekam Franziska, mit Graf Joachim Ulrich Slavata von Chlum und Koschumberg vermählt, die Herrschaft Schloß Freistadt mit dem Freiwald. 1676 erbte dies ihr einziger Sohn, der Erbmundschenk von Böhmen, Johann Georg Graf Slavata, und anschließend dessen Tochter Maria Magdalena, die in zweiter Ehe mit dem Statthalter von Böhmen, Norbert Graf Kolowrat-Liebensteinsky, verheiratet war. Nach deren Tod fiel die noch immer dauernde Pfandherrschaft von Freistadt an Kaiser Leopold I. zurück.

Um den damals darauf haftenden Pfandschilling von 97.835 Gulden verschrieb Kaiser Leopold I. seinem Obersthofmeister, dem Grafen Georg Constantin Bonaventura (I.) von Harrach, die Herrschaft Freistadt in Österreich ob der Enns samt dem großen Freiwald lebenslänglich, und zwar am 25. September 1691. Mit Kauf- und Erbübergabsbrief vom 31. Dezember 1700 und kaiserl. Hofkammerbestätigung vom 3. Juni 1701 ging der Besitz um den Pfandbetrag, welcher aber mehr als 300.000 Gulden Wert hatte, endgültig in den Harrachschon-Besitz über. Hierauf

¹ Die Machthaber der jungen Tschechoslowakei in Prag wollten 1919 an mehreren Stellen zu ihren Gunsten die Grenze gegen Oberösterreich abändern. Die Stadt Freistadt z. B. heißt heute noch auf tschechisch „Cáhlav“ (also nicht wortübersetzt, sondern auf ein altes Siedlungsgebiet südlich von Freistadt bezogen, das schon vor der Stadtgründung um ca. 1100 bestand, nämlich Zaglau). Im Auftrag der Bezirkshauptmannschaft Freistadt fuhr damals der Freistädter Hauptschullehrer für Geschichte und Heimatgeschichtsforscher Florian Gmainer (nachmals Hauptschuldirektor in Grein) mit historischen Unterlagen mehrmals zu einer Grenzkommision nach Prag. Die historisch gewachsene alte Grenzziehung zwischen Oberösterreich und dem alten Böhmen blieb erhalten.

² Rudolf Scharizer: Die landesfürstliche Burg zu Freistadt; in: Heimatgaue, 11. Jg., Linz 1930, S. 73.

wurden Kolonisten angesiedelt und Glashütten errichtet, um durch deren Holzverbrauch den Wald zu lichten. Doch am 15. Juni 1706 starb im 69. Lebensjahr Graf Georg Constantin Bonaventura von Harrach und nun trat das Erbe von Freistadt sein Sohn Alois Thomas Raimund Reichsgraf von Harrach zu Rohrau, Herr der Herrschaften Aschach a. d. D., Stauff, Freistadt und Bruck a. d. Leitha, Ritter des Goldenen Vlies usw. — geboren am 7. März 1669 — an. Dieser hatte sich durch Klugheit und Sprachenkenntnisse das Vertrauen des Kaisers erworben und war als außerordentlicher Gesandter und Bevollmächtigter mit den damaligen Geschicken von Österreich eng verbunden. 1720 wurde Reichsgraf von Harrach zum Vizekönig von Neapel ernannt.

In seiner neuen Residenz im herrlich warmen Süden am Meer konnte der sprachkundige, wohlhabende und gebildete Graf so recht seine Hofhaltung in Pracht entfalten. Nun dürfte auch eine gewisse Legende einsetzen. Seine Leidenschaft war die Rosenzucht und zu jener Zeit wurden die Gärten Neapels zu einem wahren Rosenparadies; in allen Regenbogenfarben gab es diese herrlichen Gewächse. Durch seinen Haushofmeister und Geheimsekretär, welcher ebenfalls leidenschaftlicher Blumenfreund und Rosenkenner war, Johann Paul Chalier de Roermond, aus den spanischen Niederlanden stammend, hatte er eine starke Stütze und eifrigen Helfer.

Der Sage nach sollen die prächtigsten Rosen aus dem Blut des hl. Januarius, dem Schutzheiligen von Neapel, entsprossen sein. Der Stolz des Vizekönigs waren Rosenkreuzungen aus Spanien, die in seinen Gartenanlagen bestens gediehen. Sie hatten eine zarte blaßblaue Farbe. Als schönster Schmuck galt bei Fürstinnen und Gräfinnen, die das gastfreundliche Haus des Vizekönigs besuchten, solch ein Rosenstrauß. Auch in den Gartenanlagen des Schlosses in Aschach a. d. Donau wuchsen diese prächtigen Rosen; ihr herrlicher Duft soll hier sogar noch feiner gewesen sein.

Zur Feier der Heiligsprechung von Johannes Nepomuk im Jahre 1729 soll der Bruder des Vizekönigs, Graf Josef Johann von Harrach, der auch in Böhmen große Besitzungen hatte, mit diesen von seinem Bruder gezogenen blaßblauen Rosen die Statue des Prager Heiligen auf der Karlsbrücke geschmückt haben.

In jener Zeit stellte der Pfleger (Verwalter) der Herrschaft Freistadt bei seinen Dienstreisen fest, daß die begonnene Kultivierung der Bewohner

im Freiwald fast keine Fortschritte mehr machte und die Bewohner infolge der großen Entfernung zu einer Pfarrkirche diese nicht besuchen.

Johann Florian Neumann dachte Tag und Nacht daran, wie diesem Übel im Wald abzuhelpen sei³. Schließlich trug er dieses Anliegen in einem Bericht seinem „Chef“, dem Besitzer des Freiwaldes, Graf Alois Thomas Raimund von Harrach (siehe Abb. 2) vor, weil auch eine Bittschrift — aus dem Jahr 1737⁴ — vorliegt, wonach einige schreibkundige Männer den gnädigen Herrn Graf bitten, „er möge, so wie in Windhaag vor etlichen Jahren geschehen (1705⁵), eine Pfarre ist errichtet worden, dies auch im Wald so machen. Auch hier befinden sich bei 1200 Seelen, welche bisher von Grünbach mit der Filialkirche St. Michael und Windhaag mitbetreut wurden, obwohl diese Pfarren selbst jede bei 1700 Seelen haben. Besonders in der Winterszeit ist ein Begräbnis zum Totenkirchlein St. Michael öfters erst nach mehreren Tagen möglich“. Auch andere wichtige Gründe wurden noch angeführt; unterschrieben sind: Simon Baur, Jäger im Wald, Bernhard Wald, Richter am Sandl, Franz Stegmüller am Pirstling. Mit Schreiben vom 12. Oktober 1737 wandte sich Graf Harrach nun an den zuständigen Bischof in Passau, Kardinal Graf Lamberg, und schilderte ausführlich den Sachverhalt. „Eine Bittschrift meiner Untertanen aus dem Freiwald vorlege, welche eine Pfarrgründung erbitten. Nachdem Euer H. Gnaden ja vor etlichen Jahren selbst die höchst beschwerliche Reise gemacht und von Unterösterreich kommend, an der böhmischen Grenze allda liegendes, oberösterreichisches Schanzhaus, bis zum Wirtshaus am Sandl, wo an diesem Orte das hochheilige Sakrament der Firmung gespendet wurde, noch bekannt in Erinnerung sein dürfte, anderthalb Stunden gebraucht haben. Von hierab sind bis zu den beiden Pfarrkirchen Grünbach und Windhaag, ein gut zweistündiger Weg, welche zum Stift St. Florian inkorporiert sind. Die anderen dortigen Pfarren, wie Zettwing und Meinetschlag in Böhmen und Pertholz in

³ Laut Pfarrchronik Sandl.

⁴ Im Pfarrarchiv Grünbach b. Freistadt.

⁵ Heinrich Ferihumer: Erläuterungen z. Hlsl. Atlas d. Österr. Alpenländer, II. Abt., 7. Teil, Wien 1956, S. 479.

Unterösterreich sind bekanntlich noch weiter entfernt. Dadurch ist in der Erlernung der Kathedresen und anderer zur Seelichkeit erforderlicher Requisiten und h. Sakramentenempfang ein großer Mangel. So hätte ich mich entschlossen, im sogedachten Freiwald eine ganz neue Pfarre zu errichten zu den schnellsten Bedingungen, H. Herrn Pfarrer will ich jährlich 300 Gulden stiften und das hiezu Erforderliche baldigst erbauen, daß mir und meinen Erben, der Herrschaft Freistadt sowohl rechtskräftig als auch rechtmäßig, als auch patronatsmäßig, dies ohne Hindernis auf ewig privat verbrieft werden solle. So wende ich mich an Euer fürstlich Gnaden mit meiner gehorsamen Bitte, dasselbst bewilligen zu wollen und dieser frommen Intention Gehör zu schenken, somit Bischöflichem Amtes wegen gnädig zu Secundiren, daß mir in genanntem Freiwald für meine Untertanen und neuen Kolonisten zum Heil ihrer Seelen, eine ganz neue Pfarre zu stiften und zu erbauen gnädig zugegeben und erlaubt wird. . . . Euer fürstl. Gnaden gehorsamster Diener Alois Thom. v. Harrach"

Kardinal Josef Graf von Lamberg konsultierte daraufhin den Propst von St. Florian, Johann G. Wiesmayr, und den Dechant von Freistadt, Joachim A. Schragl, und erbat sich ihre diesbezüglichen Stellungnahmen. Das Stift St. Florian war dem Plan ablehnend, sah sie doch für ihre beiden Pfarren eine Minderung, besonders in St. Michael würden die Einnahmen von zwei Kirchtagen, vier Fastenpredigten und Prozessionen von St. Oswald, Freistadt, Lasberg, Windhaag und Zettwing zurückgehen, welches Kirchlein zum Pfarrhofbau jährlich nach Windhaag 15 Gulden geleistet hatte. Dechant Schragl von Freistadt berichtete im Februar 1738 nach Passau, „... daß sich der Kardinal ganz unschwer werde entschließen können, diese neue Pfarre aufzurichten, denn durch den langen Winter dort oben von Michaeli [29. September] bis fast zu Pfingsten, es die schlechtgekleideten Menschen verdrießt, stundenweit zur Kirche und zurück zu gehen. Bei Errichtung der Pfarre wird es ein Leichtes sein, daß auch die jungen Leute zur Christenlehr kommen und die Kinder beim zugleich aufzustellenden Schulmeister in die Schule gehen, ein dasiger Pfarrer leicht die Sakramente spendet, öfters die ohnehin mit Armut und

Elend ringenden Waldeleute tröstet und hilft und die Kranken besucht. Durch diese hohe Stiftung solle bei der Hauptstraße, welche von Oberösterreich in das Untere und nach Mähren führt, ein neues Gotteshaus erbaut werden mit einem Priester, bei welcher Straße derzeit von Freistadt bis Pertholz bereits auf 5 Meilen Weges keines zu finden ist."

Im Schloß des Grafen v. Harrach zu Aschach erfuhr zufällig von dem noch formlosen Plan der Herr Dechant und Pfarrer von Hartkirchen bei Eferding, Johann Georg Weindl, und machte sich sogleich erbötig, um das Patrozinium und den Unterhalt des neuen Pfarrers zu sichern, 3000 Gulden zu spenden. Später spendete er nochmals eine größere Geldsumme für den Bau der neuen Kirche und zur Hilfe für neun arme Waldkinder, insbesondere für Schuhwerk und Kleidung⁶. Schließlich gab Kardinal Graf Lamberg die „Bewilligung zum Bau und Errichtung einer neuen Pfarrkirche, sowie Pfarre, am Sandl im Freywaldt negst der Landstraßen, die in Unterösterreich und Mähren führet, zue Ehren deß heiligen Johannis Nepomucam, samt ainem Pfarrhoff und Schuellhauß", wie es in der Stiftungsurkunde vom 22. Juli 1739⁷ heißt.

Nun erfolgte die Lostrennung der neuen Pfarre mit über eintausend Seelen aus den beiden alten Pfarrgebieten, wobei in Windhaag noch bei 1500 Seelen und in Grünbach 1700 Seelen verblieben. Inzwischen wurde noch im gleichen Jahr mit allem Eifer begonnen, Steine zu brechen und anderes Baumaterial zum Bau der Pfarrkirche, des Pfarrhofes und dazwischen eines Schulgebäudes (siehe Abb. 3) mit vielen Ochsespannen herbeizuschaffen, die Baugrube auszuheben und schließlich die Bauten aufzuführen. Mitten im Kirchenbau kam aus Freistadt die betrübliche Nachricht, daß der Initiator der Pfarrgründung und des Pfarrkirchenbaues, Johannes Florian Neumann, am 8. November 1740 im 52. Lebens-

⁶ Pfarrchronik Sandl.

⁷ Es handelt sich dabei um das einzige Johannes-Nepomuk-Pfarrpatrozinium in der Diözese Linz, und zwar zehn Jahre nach dessen Heiligsprechung im Jahre 1729. Abgesehen von der 240-Jahr-Feier der Pfarrkirche sind es also heuer 250 Jahre her, daß dieser auch bei uns so verbreitete Brückenheilige kanonisiert wurde.

jahr gestorben ist. So konnte er sein Lebenswerk nicht mehr fertig sehen.

An den Bauten wurde mit großem Fleiß weitergearbeitet, und als der Kirchenbau soweit fertig war, daß ohne Gefahr die hl. Messe gelesen werden konnte, nahm der Herr Dechant von Freistadt, Joachim Schragl, bei schönem Wetter und bei großem Menschenzustrom unter Assistenz der Nachbargemeinschaft die erste Weihe der Kirche und des Hauptaltars mit einer Messe vor. Nach dem Dechant zelebrierte der erste Pfarrer von Sandl, Stephan Ranerbauer, sein erstes hl. Meßopfer in der neuen Pfarrkirche, und zwar am 24. August 1742⁸. Über dieses seltene Ereignis ist aus der Feder des Pfarrers Ranerbauer ein ausführlicher Bericht an Graf Harrach im Familienarchiv erhalten, welcher u. a. berichtet, „was die Leute aus dem Wald für Freude hätten . . . Das Gotteshaus gefället allen ungemein wohl, nur sollen die berühmten Altarblätter wegen der Mauerfeuchtigkeit durch Unterlagen geschützt werden, durch die schon vorhandenen Bilderrahmen werden sie auch größer noch erscheinen. Auch das Pfarrhofgebäude ist überaus schön, wie auch der Ort selbst, obwohl auf der Reise hieher so fürchterlich übel geschildert wurde. Nur das ist schlecht, daß man alles Brot, Fleisch und Getränk durch Boten von Frei-

stadt bringen lassen muß. Sandl am 31. August 1742.“

In diesem Jahr verbreitete sich auch eine Viehseuche in der ganzen Umgebung, die den Viehbestand arg lichtete, wodurch der Preis einer Kuh von 8 Gulden auf über 20 Gulden stieg. Leider kam auch die traurige Kunde, daß am 7. November 1742 der nunmehr erste Patronats Herr und Inhaber der Herrschaft Freistadt, Reichsgraf Alois Thomas Raimund von Harrach, zu Rohrau und Aschach, im 73. Lebensjahr gestorben ist. Der Besitz ging auf seinen Sohn Ferdinand Bonaventura (II.) über, welcher der Pfarrkirche ein rotsamtenes Meßkleid spendete, sowie eine in Gold gefaßte Reliquie des heiligen Johannes Nepomuk, des Kirchenpatrons von Sandl, besorgte. Beides ist heute noch erhalten. Durch Zukauf aus dem Waldamt Brixental und dem Freiwald schuf er die neue Pflugschaft „Harrachstal“. Im Wald baute er ein Jagdschloß, das er nach seiner einzigen Erbtöchter Rosa, die 1777 mit Fürst Josef Kinsky vermählt wurde, „Rosenhof“ nannte.

⁸ Vgl. Rudolf Zinnhobler - Margit Lengauer: Beiträge zur Geschichte der kirchlichen Organisation in Oberösterreich (= Veröff. z. Atlas v. OO., 8), Linz 1970, S. 55.



Abb.: 1: Epitaph von Joh. Florian Neumann in der Stadtpfarrkirche Freistadt.



Abb. 2: Reichsgraf Alois Thomas Raimund von Harrach zu Rohrau und Aschach; nach einem Gemälde in der Ahnengalerie von Rohrau.

Abb. 3: Sandl um 1850; Ausschnitt aus einem alten Hinterglasbild von J. Thumayr sen. In der Bildmitte die Kirche, links davon das kleine Schulhaus und daneben der viel größere Pfarrhof; links dahinter zwei Glasmacherhäuschen; rechts im Bild die gerade Straße nach Rosenhof.



Zu: R. Staininger, Pfarrgründung von Sandl